

Schon – noch nicht

Die glaubwürdige Botschaft der Augenzeugen gibt den Menschen, die sich in einem lebendigen Glauben Christus anschliessen, Zugang zum wahren Leben und zur Gemeinschaft mit Gott und den Mitgläubenden. Erleuchtet und gestärkt durch den Heiligen Geist (die *Salbung*) können die Glaubenden auch von Irrlehrern nicht ins Wanken gebracht werden. Im Licht dieser Botschaft erscheint das Glaubensleben als das grosse Geschenk Gottes:

Seht, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heissen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Kinder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist (1 Joh 3,1-3).

In mannigfaltiger Weise lässt sich in den verschiedensten Bereichen des menschlichen Lebens die lähmende Wirkung der Gewohnheit feststellen. Auch grosse Dinge und beeindruckende Ereignisse büssen durch die Gewohnheit an Wirkkraft ein, gleiten in den Bereich der Selbstverständlichkeit. Das gilt nicht weniger auch vom Glaubensleben, zumal das aufrüttelnde greifbare Erleben oft fehlt. Nicht zufällig sieht die Glaubensgemeinschaft der Kirche immer wieder Zeiten der besonderen Besinnung vor wie z.B. Advents- und Fastenzeit. Sie sollen helfen, nicht bloss das Leidvolle und Unbequeme des Lebens wahrzunehmen, sondern neben den Schatten das Helle im alltäglichen Ablauf. So ruft Johannes seinen Adressaten *das* grosse Zeichen der Zuwendung Gottes in Erinnerung. Wenn Gott den Menschen in der Taufe Anteil an seinem unvergänglichen Leben schenkt, und zwar ohne Vorleistung des Menschen, wie es besonders in der Kindertaufe zum Ausdruck kommt, so kann dies als Zeichen der Liebe Gottes erkannt und anerkannt zur Quelle der Dankbarkeit und Freude werden und bleiben. Es ist das „*Schon*“ der Gotteskindschaft.

Gewiss, es ist zugleich das „*noch Nicht*“, d.h. dessen, was Gott in der Vollendung schenken wird. Wie Johannes im sog. Hohenpriesterlichen Gebet überliefert, ist das ewige Leben, „*dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast* (Joh 17,3). So nimmt der Verfasser auch in seinem Brief diese Verheissung Jesu auf und begründet sie damit, dass die Glaubenden Gott ähnlich sein, in dieser neuen Lebensweise vollendet werden. Was für die Glaubenden noch aussteht, wird zum faszinierenden Ziel des Lebens. Es lädt zum Einsatz ein, dem eigenen Leben eine Prägung zu geben, die der göttlichen Berufung entspricht: *Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, wie auch Er heilig ist.*